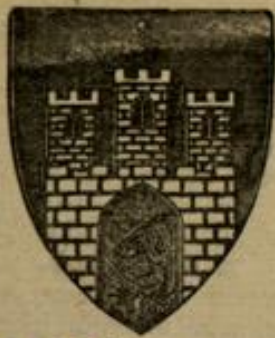


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 45 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 128

Freitag, den 4. Juni 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. (W. T. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort Hooge, etwa 3 Km. östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Mariuskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeobachtungsstellen erkannt worden waren, gestern zu zerstören.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampfaktivität auf der Front Souchez—Neuville und östlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten hier am Nachmittag und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nachkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgend welche Vorteile zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft.

Das Feuer der französischen Artillerie auf hinteren Stellungen liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer. So z. B. in Angres, wo 5 Männer und 5 Frauen und 10 Kinder, in Mericourt, wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im Prießlerwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeklungen. In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Feind mit Bomben. In dem Vogesen bewarfen unsere Flieger den Feind mit Bomben. In dem Vogesen bewarfen unsere Flieger den Feind mit Bomben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemyśl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Festung ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau scheiterten vollständig.

Die Armee des Generals v. Vinzingen dringt in Richtung auf Zydaczow nordöstlich von Strzy vor und kämpft um den Dnjestrabschnitt westlich von Mokolajow. Die Beute der Schlacht bei Strzy ist auf 60 Offiziere, 12 975 Mann Gefangene, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juni mittags: **Russischer Kriegsschauplatz.** Deutsche Truppen erstürmten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemyśl und drangen heute um 1 Uhr 30 Minuten vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken. Der Angriff der Verbündeten im Raume nördlich Strzy schreitet erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Strzy: 60 Offiziere, 12 975 Mann, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre. — **Italienischer Kriegsschauplatz.** Die Italiener setzten die erfolglose Beschließung an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompanien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallenen Kavallerie- und Bersagliere-Abteilungen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wiederum stehen wir vor einem Markstein in der Geschichte dieses großen Krieges. Die Festungsstadt Przemyśl ist erstürmt worden. Die Hauptstadt des neugebildeten russischen Gouvernements Przemyśl ist knapp zehn Wochen nach ihrem Verlust wieder in die Hände der verbündeten Armeen gefallen und aus Lemberg flieht in Eile alles was an Behörden und Stäben zum Ruhm der Eroberer des galizischen Ostens seit Monaten versammelt war. Der leichte Hauch, der den Namen dieser österreichischen Festung trotz aller Heldentums und der Ströme kostbaren Blutes, die ihre zähen Verteidiger während der viereinhalbmonatigen Belagerung vergossen haben, bevor sie vom Hunger bezwungen wurden, zu trüben schien, ist im Sturm zerstoßen, der um die Wende dieses Monats über die Wälle und Wehre dieser Festungsstadt hinweggefegt ist. Was bleibt, ist nur die alte Ein-

sicht, daß nichts so wandelbar und schwankend ist wie die Geschichte eines Krieges und wie die seltsamen Dinge, die der Mensch ihnen zum Geleit gibt, denn es ist noch nicht allzu lange her, daß man den russischen Zaren nach Lemberg und Przemyśl führte und ihn dort rundweg sagen ließ: dies Galizien geb ich nie wieder her. Die Kriegslage zwischen San und Dnjestr war seit den Tagen zu unseren Gunsten entschieden, als es gelungen war, den Brückenkopf bei Radymno zu erstürmen und im Osten von Jaroslau auf dem rechten Sanufer festen Fuß zu fassen, und als die Truppenmasse, die vom Süden her zwischen oberem San und Strzy vorstieß, den Feind gemorfen hatte. Von beiden Seiten stürzten die Heere über die russischen Stellungen hinaus in der Richtung auf Lemberg. Przemyśl—Lemberg sind etwa 90, Strzy—Lemberg etwa 60 Kilometer. Von Westen her gingen unsere Truppen über Przemyśl weit hinaus, umschlossen die Festung, sodaß nur eine schmale Rinde längs der Bahnlinie Przemyśl—Lemberg blieb, und handelten wohl ähnlich, wie es oftmals bei dem Vormarsch in Belgien oder Frankreich geschah: die Einschließung und der Angriff auf die Festung hinderte die strategischen Bewegungen der Hauptmasse der Armeen nicht. Der Vormarsch gegen Lemberg und die Operationen gegen Przemyśl fielen dabei, so scheint es nach den bisher vorliegenden Meldungen, insofern zusammen, als der Vorstoß der beiden sich um Przemyśl legenden Flügel möglichst viel Raum gewinnen mußte, vor allem im Sanabschnitt bei Jaroslau, um die verzeifelten mit äußerster Energie und Rücksichtslosigkeit unternommenen Gegenstöße der Russen aufzufangen und von den Truppen, die die Festungswerte bekämpften, fernzuhalten. Die Russen versuchten Przemyśl um jeden Preis zu halten, sie scheuten keine Opfer bei ihren Entsetzungsversuchen, und es ist darum nicht unwahrscheinlich, daß die Beute, die unseren Truppen in der erstürmten Festung zugefallen ist, eine mehr als erfreuliche Höhe erreicht, zumal da die Eisenbahnlinie nach Lemberg in dem Zeitpunkt, in dem die Russen die Hoffnungslosigkeit ihrer Bemühungen, Przemyśl zu halten, einzusehen gezwungen waren, bereits im Bereich unserer Geschütze lag. Was jetzt noch im Bezirk der Festung für den Sieger zu tun übrig sein mag, ist nicht mehr schwierig und wird sich mit derselben Ruhe und Sicherheit abspielen, wie etwa bei Vütlich oder Antwerpen, wo der Kern gleichfalls in deutscher Hand war, ehe die Reststücke der Schale völlig vernichtet und abgelöst waren. Das taktische Endergebnis steht jetzt schon fest — nun dürfen wieder die Zahlen ihre lauter tönende Sprache sprechen. — Was die nächsten Wochen bringen werden, liegt noch im Dunkel. Das Auge sucht nun auf der Karte die Stadt Lemberg.

## Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Montz.  
(15. Fortsetzung.)

Hans Joachim Framland saß wieder mit verschränkten Armen und blickte gedankenvoll vor sich hin, als habe er im Leben nie Interessanteres gesehen, wie den glänzenden Regenbogen und den dunkelblauen, silberbetreuten Rand des Himmels auf dem Bod thronenden Kutschers und den beiden, behäbigen Rücken von Herrn Theobald Jakobs.

Er hatte erfahren, was tote Liebe heißt. Er litt noch unter der Nachwirkung jener niederschmetternden Umstände, die er in „Der Frau am Meer“ geschildert, die vor zwei Jahren aus der Heimat vertrieben hatten. Daß die unbekannte Trägerin jener Samtaugen mühe wie weh es tut, wenn man sein Glück begraben sah, wie schmerzhaft eine Wunde ist, die Amors Pfeil immer Menschenbrust geschlagen hat, und die nie und nimmer vernarben und verhärten will.

Die Trägerin jener Samtaugen! Er lächelte, wie man lächelt, wenn man etwas sehr Schönes auf sich zukommen sieht, er löste die verschränkten Arme, als wolle er die ihn umschwebenden Lichtgebilde anfassen, um sie mit zärtlicher Gewalt zu sich herniederzuziehen.

Da rasselte der Wagen auf holprigem Pflaster, und jäh aus seinen Träumen aufgeschreckt sah sich Framland belagert noch immer durch die Straßen. Die Erwachsenen hatten schon rote Gesichter und trockneten fortwährend die schweißbedeckten Stirnen. Bereits müde gelaufene Kinder schrien. Ein leiser Geruch von Schweiß und Tabak erfüllte die Luft. Und doch, welche Fröhlichkeit, welche Lust!

Mit einer hastigen Handbewegung fuhr sich Framland über die Augen. Mangelgipfel, Phantasien! Der Wagen hielt. Unter tiefem Ziehen des etwas

tragwüdrigen Jähnders und noch tieferer Verbeugung öffnete Herr Theobald Jakobs den Schlag. Langsam stieg Doktor Framland die zwei Treppen hinauf zu seiner Wohnung. Blendender Sonnenschein erfüllte das ganze Stiegenhaus. Zum ersten Male achtete der Doktor auf die schönen Schnitzereien des Geländers, auf die reiche Holztafelung der Wände.

„Sie transit gloria mundi,“ murmelte er und blieb in Betrachtung eines in die Mauer eingelassenen, hübschen Wappensteinreliefs auf dem letzten Treppenabsatz einen Augenblick stehen. Da hörte er das wohlbekannte Läuten der Glocke an dem Entree der Trautmannschen Etage, und er gewahrte ein schlankes, junges Mädchen, das offenbar Einlaß begehrte.

Er durfte wohl mit Recht in dem Mädchen Fräulein Trautmann vermuten und langte nach seinem Schlüssel. Darf ich Ihnen öffnen, gnädiges Fräulein, wollte er noch sagen und die Gelegenheit benutzen, um sich vorzustellen — da fiel sein Blick auf ein glühübergelbes Antlitz und — fast wäre das Schlüsselbund seiner Hand entfallen — er sah die goldgesprenkelten Nachtaugen der Unbekannten von neulich in namenloser Verwirrung und Bestürzung auf sich gerichtet.

Frau Trautmann, welche gerade öffnete, gab ihm Gelegenheit, sich zu fassen.

Mit ungeheurer Anstrengung zwang er seine heiß wirbelnden Gedanken, mit erkünstelter Ruhe verbeugte er sich vor dem nun wieder ganz weiß gewordenen jungen Mädchen, mit keiner Wimper zuckte er, als er dem Vergnügen Ausdruck gab, das gnädige Fräulein kennen zu lernen, so daß selbst Noely sich flüchtig in der Hoffnung wiegte, der Doktor erkenne sie vielleicht nicht wieder. Aber als er in seinem Wohnzimmer stand und mechanisch den Grad ablegte, da war ihm, als grins ihm ein Teufelsgeflüster entgegen aus jeder Ecke, aus jeder Falte der Portiere, aus jedem Rahmen.

Trautmann, Noely Trautmann! Daß er auch nicht gleich darauf gekommen war. Trautmann, so hieß ja auch der Inspektor von Thingsteden, dessen flüchtige Bekanntschaft er wenige Tage nach der Wildereraffäre gemacht hatte. Und jener Inspektor war der Bruder dieses prä-

tigen Mädels, mit welchem er nun wochenlang unter einem Dache wohnte, ohne auch nur eine entfernte Ahnung davon zu haben.

Plötzlich eilte er zum Schreibtisch und öffnete mit zitternden Fingern das Geheimfach. Eine Rosenknospe holte er hervor, die Briefe der anderen, ihr Bild. Einen nach dem anderen las er die zierlichen Billets wieder einmal durch; wühlte in seinem eigenen Schmerz und zerfleischte seine Seele.

Eigentlich, wie belanglos der Inhalt und doch wie herauschend jedes Wort! Welch reizendes Gesicht, welch feines Profil!

Ein anderer Frauenkopf wollte auftauchen, ein anderes Glück. Er scheuchte sie mit müder Handbewegung. Wie gern hätte er alles hinter sich geworfen! Nur einmal noch Gegenwart! Aber die war tot, und er hatte nichts mehr zu hoffen.

Die schönen Nachtaugen waren nur noch Episode. Wochenlang hatte ihre Trägerin verstanden, ihm auszuweichen. Nun, es war wohl das Beste so. Sie hatte ihr zerronnenes Glück, das sie in jener Nacht an den See trieb — er hatte das seine, die Rose, die Briefe. Und zum Betteln waren die Framlands zu stolz und zu steifnackig.

Am Nachmittag trug er den Sturm der ihn durchtobenden Gefühle planlos durch Feld und Wald. Und als die Sonne begann, mit dem Westhimmel zu siebäugeln, lag er hoch oben auf der trostigen Felsenplatte des Segenstein im silberglühenden Wollgras und lauschte sinnend dem Säuseln des Windes, der durch die verfallenen Mauerreste klagte gleich einem sehnächtigen Lied. Der „verlorene Posten“ heißt im Volksmund jene Stelle, und man will wissen, daß dort in einer Sturmnacht einmal ein Soldat vom Orkan hinabgeweht worden sei in den etwa dreihundert Meter tiefen Abgrund.

Es war vielleicht das Beste, er reiste ab. Doch sofort verwarf er diesen Gedanken wieder. Warum sollte er zum zweiten Male in der Ferne ein Vergessen suchen, das es ja doch nicht gab. Was trieb ihn fort? Etwa das Mädchen? Bah! Wer das Leben nicht ertragen konnte, war das Leben nicht wert.

Er dehnte sich in der warmen Sonne und verschränkte



Dieser Siegeszug durch Galizien war so gewaltig und so überzeugend, daß es schwer wird, an ein Ende zu denken. Daß wir noch nicht an seinem Abschluß stehen, ist gewiß. Die Armee des Generals von Linington ist nach ihrem glänzenden Sieg bei Strzyz inzwischen schon bis zum Dnjestr vorgedrückt. Sie kämpft bereits um den Dnjestrabschnitt bei Mikolajow. (Auf dem linken Flußufer, etwa dort, wo die Bahalinie den Fluß kreuzt.) Andere Kolonnen eilen durch das Strzyz auf Jydzow (unweit der Mündung des Strzyz in den Dnjestr). Die Frage wird sein, ob und wie lange sich die Russen in den Sumpfniederungen werden halten können. Wohl nicht allzu lange, sonst kommen ihnen die Verbündeten vom Westen her in die Flanke. Von einem Erfolg im Südosten haben in diesem Stadium der Kämpfe die Russen ebensowenig entscheidenden Vorteil zu erwarten, wie von ihren Gewaltstößen am unteren San. Die strategische Lage der deutschen Armeen und ihrer wackeren Bundesgenossen in Galizien ist so glänzend, daß es nur auf ihre eigenen Entschlüssen ankommt, ob sie nach dem glänzenden Feldzug der letzten Wochen die Offensive fortsetzen wollen. Wir haben darum allen Grund, trotz der schweren Opfer, die uns und unseren Bundesgenossen dieser Krieg und dieser siegreiche Zug durch Galizien auferlegt hat, mit der größten Freude auf das Vergangene zu blicken und mit unerschütterlichem Vertrauen auf unsere Stärke in die Zukunft zu schauen. Wenn uns heute etwas düstert, so kann es nur dies sein, daß wir diesen siegesfrohen Fronleichnamstag nicht zusammen mit unseren prächtigen Bayern, mit allen tapferen Streikern und Siegern von Przemyśl in der eroberten Stadt festlich begehen können.

### Vom weltlichen Kriegsschauplatz.

Haag, 3. Juni. (Z. U.) „Het Vaderland“ meldet aus Dünkirchen: Bei Curie greifen die französischen Truppen fortgesetzt die deutschen Stellungen an. Von Baileul werden Verstärkungen an die französische Front herangeführt. Die Angriffe der Franzosen werden durch heftiges Artilleriefeuer unterstützt. Bei Curie dauert inzwischen der Kampf an. Doch ist die Front der Deutschen nördlich Arras-Albert noch nicht geschwächt worden, aber der Druck der Verbündeten dauert fort, weil sie festgestellt haben, daß ein großer Teil deutscher Reservetruppen mit der Bahn nach dem Osten befördert wurde. Längs des Höhenrückens von Souchez nach Souchez haben die Deutschen sehr starke neue Befestigungen aufgeworfen.

### Der Kampf zur See.

#### Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 3. Juni. (B. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter-Bureaus: Der britische Dampfer „Sardieh“ von der Rhebival Mail Company, 3303 Tonnen groß, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Alexandria nach Hull. Sieben Personen der Besatzung und eine Stewardess ertranken. Die anderen Mitfahrenden wurden gerettet.

London, 2. Juni. (Etr. Bl.) Nach einem Bericht aus Hull vom 1. Juni ist die russische Bark „Montrosa“ von Goole nach Pughwash unterwegs 15 Meilen von Spurnhead auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde durch ein norwegisches Dampfschiff gerettet. — Der Schlepper „Concor“ ist auf der Höhe von Scarborough auf eine Mine gestoßen und mit der Mannschaft untergegangen.

### Der heilige Krieg.

#### Die Erregung in Persien.

Petersburg, 3. Juni. (B. B. Nichtamtlich.) Der „Retsch“ meldet aus Teheran: Die Erregung der Perser gegen die Russen nimmt täglich zu, so daß jeden Augenblick ein Aufstand der Perser gegen Rußland erwartet werden kann. Nach Japan werden von den Aufständigen bereits keine Post und keine Karawanen durchgelassen. Aus Teheran entfernte die persische

die Hände unter dem Kopf. Von der in die eigentliche Burgruine hineingebauten Restaurationshalle her tönte Singen und Lachen. Die Sonnenpeile wurden matter; die Berge erhoben sich zum letzten Tagesszug hoch in die Lüfte.

Wer es diesen geflügelten Sängern doch gleich tun könnte und auf sanften Schwingen weit hinwegsegeln in das regenbogenbunte Land erfüllter Sehnsucht, das Millionen suchten und doch keiner fand!

Framland erhob sich und trat an die Brüstung. Ueber den Rücken der Berge schwamm bereits ein leichter violetter Schein, der sich mit dem dunklen Grün der Baumwipfel mischte in unaufhörlichem Wechsel. Es schien, als rolle eine endlose Kette von düster gefärbten Bogen heran mit hundert Budeln und Abfängen.

Mitten aus diesem grünblauen Meer rechte es sich in flimmernder Rüstung — der sagenumwobene Vater Broden und der ehrwürdige Wurmberg. Värmender und immer geräuschvoller wurde das Treiben in dem Wirtschaftsgarten, das seine Ausläufer bis in die entferntesten Winkel sandte.

„Hat so eine Kirchweih, die den ganzen Frühling und Sommer hindurch sich Sonntag für Sonntag wiederholt, eigentlich einen vernünftigen Sinn?“ hörte er plötzlich eine Stimme in seinem Rücken.

Es war der Maler, mit welchem er sich seit jenem kleinen Rentonier im „Fürstentum“ merkwürdigerweise ziemlich eng befreundet hatte und der ihn lustig anlachte aus frischen, braunen Augen.

Framland zuckte die gradlinigen Achseln.

„Darüber läßt sich streiten. Jedenfalls kommen diese Deutschen selbst am wenigsten auf ihre Kosten. Na, die Gastwirte wollen auch leben.“

Sie kletterten beide wieder herum um den stehengebliebenen Stumpf des einstigen Pulverturms, durchschritt die mächtigen, direkt in den Fels gehauenen Kajematten und gelangten durch den Wirtschaftsgarten auf einen steilen Pfad, der im Jidzad zwischen kräftig duftendem Wacholder hinabführte, zu einer Wildnis von Kieferngestrüpp und Sand.

„Ich liebe diesen Weg,“ sagte der Maler. „Er gleicht dem menschlichen Leben. Dieser Sand, schließlich ein etler

Regierung den Silberschatz, so daß die englische Bank keine Noten mehr einwechseln kann.

Wien, 2. Juni. (Etr. Fest.) Bei der Stellung der 18jährigen werden auch die Erzherzöge Rainer und Leopold, die Söhne des General-Artillerieinspektors Erzherzog Leopold Salvator, als Freiwillige in die Artillerie eintreten; der erste ist 19, der zweite 18 Jahre alt.

#### Ritcheners Millionenheere verschmelzen.

Bei Kriegsbeginn renommierte der englische Generalissimus gewaltig mit den zukünftigen Millionenheeren. Als er es aber nur auf achtbare Hunderttausendheere brachte, strebte er die allgemeine Wehrpflicht in Albion durchzuführen, kam damit aber bei seinen Landsleuten an die sehr falsche Adresse. Die Union of democratic Control und die unabhängige Arbeiterpartei lassen jetzt sogar Flugblätter gegen die allgemeine Wehrpflicht los, in denen sie offen sagen, sie würden jeden Versuch, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, mit allen Mitteln bekämpfen; sollten die Versuche aber erfolgreich sein, so würden sie ungeachtet aller Konsequenzen lieber ihrer Überzeugung als den Befehlen der Regierung gehorchen. Ein Redner der unabhängigen Arbeiterpartei führte sogar öffentlich aus, er halte den ganzen Krieg nur für durch die geheime Diplomatie angezettelt. Die Deutschen seien ein friedliebendes Volk. England und Frankreich hätten im geheimen gegen Deutschland konspiriert. Der Krieg nütze nur den Waffenfabriken. Das Volk sollte zusehen, daß die Regierung über einen Frieden mit Deutschland verhandle; die Belgier wünschten dies auch. Aber nicht nur die Arbeiter sind gegen die allgemeine Wehrpflicht, sondern auch die Arbeitgeber. So erklärten die Arbeitgeber der Weißblechindustrie, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zur Folge haben würde, daß 40 Prozent der Werke schließen müßten. In seiner Hoffnung Millionenheere aus englischem Boden zu stampfen, sieht sich also Ritchener sehr enttäuscht. Aber auch die Kolonien sind nur noch sehr wenig geneigt, für das „Mutterland“ die Kassen aus dem Schlachtenfeuer zu holen. In Australien haben die ungewöhnlich hohe Zahl der gefallenen und verwundeten Offiziere und die im Verhältnis zu ihrer Stärke überaus hohen Gesamtverluste des auf Gallipoli kämpfenden australischen Kontingents nach Meldungen aus Sidney im ganzen Lande den Unwillen gegen die Beteiligung der australischen Bundesstaaten am Kriege bedeutend verstärkt. Die Entsendung weiterer Verstärkungen nach Europa dürfte kaum noch erfolgen. Und wie es mit dem Nachschub aus Kanada und Indien auf die Dauer sein wird?

#### Ritchener Generalissimus in Flandern?

Berlin, 3. Juni. (Etr. Bl.) Ein Bericht der „Times“ aus dem Haag meldet, daß die Ernennung Ritcheners zum Generalissimus in Flandern bevorstehe.

#### Die Ausschreitungen in London.

Paris, 3. Juni. (Z. U.) Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zeppelinangriffes in London ernste deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden wurden zerstört.

Genf, 3. Juni. (Z. U.) Die Verheerungswut der Londoner Rowdies richtet sich auch gegen die gut englischen Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angestellte hatten. Die Führer der über einige tausend Rowdies gebietenden Bewegung wissen in den kaufmännischen intimen Dingen vollkommen Bescheid. Die City ist arg verstimmt, weil diese kaum wenige Wochen bestehende Organisation heute sich schon derartig mächtig fühlt, daß sie sich bei dem nächstbesten Anlaß in London oder anderwärts betätigen wird.

### Vormwärts! Durch!

Alles verloren, nur die Ehre nicht! So rief einst König Franz I. von Frankreich nach seiner Niederlage und Gefangennahme in der Schlacht bei Pavia. Alles verloren, weil zuallererst die Ehre. Das wird für Italien

Sumpf; dann und wann ein Inselchen fester, fruchtbarer Erde, wo man sich ein wenig erholen kann und wo dem lachenden Philosophen sich erwünschte Gelegenheit bietet, die ganze Narretei um ihn her in aller Gemütsruhe zu beobachten.“

Wally von Thingstetten sah am Abend dieses Tages vor dem hohen, dreiteiligen Toilettenpiegel. Ein Spitzenmantel aus weißer, japanischer Seide hing um ihre Schultern. Strahlend gab das Glas ihre ebenmäßige Schönheit wieder. Und während sie die rotgoldene Flut ihres üppigen Haars sorgfältig kämmte und büstete — sie legte darauf außerordentlichen Wert und überließ es nie der Jungfer —, weilten ihre Gedanken bei dem Mann, der ihr im Geiste schon lange kein Fremder mehr war und den sie am Vormittage nun auch persönlich hatte kennen gelernt.

Sie hatte Framland davon gesprochen, daß ihr, die Frau am Meer bekannt sei. Das war ein teilweises Verschweigen der Wahrheit gewesen. Sie kannte nicht nur die Heldin der Novelle, sie kannte auch das lebende Original; sie kannte diese Frau, sie kannte Framlands tote Liebe.

Sie legte die Bürste beiseite, als fürchte sie, durch eine profane Beschäftigung ihre Erinnerung zu entweihen.

Es war im Kurзал des fashionablen Luxusbades gewesen bei einer Reunion. Er hatte mit Jne Larsen getanzt, und als die Walzerlöse schwiegen, küßte er ihr ritterlich die Hand. Sie stand nur einen Schritt von dem stattlich schönen Paare entfernt und beobachtete genau, mit welcher Inbrunst sich seine Lippen auf den lila Handschuh der jungen Witwe preßten. Es war so ungewöhnlich, daß es ihr auffiel. Dann verbeugte er sich stumm und schritt hinaus in den sommerlichen Park.

Sie folgte ihm. Es trieb sie nicht häßliche Neugier. Nein, ach nein! Sie fühlte nur Sympathie für diese beiden Starken, die ihr Glück sich zu nehmen gedachten mit kühner Hand, unbekümmert um die Konsequenzen. Es war ja offenes Geheimnis, daß der verstorbene Gatte der schönen Witwe diese nur unter der Bedingung zur Universalerin eingesetzt hatte, daß sie unvermögli bleibe

gelten, wenn der ruhmlose Krieg, den es gegen seine dreißigjährigen Freunde und Bundesgenossen eröffnet hat, zu Ende sein wird. Denn seine Ehre hat Italien mit dem Beginn des Krieges verloren. Diesen Verlust der Ehre Italiens hat Kaiser Franz Josef in der Kriegsführung an seine Völker mit den Worten begründet: „Ein Treubruch, dergleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreiche Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. In der Stunde der Gefahr hat uns Italien verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen!“

Wie der greise Herrscher des Habsburgerreiches Italien und denken alle seine Völker. Also fühlt und denkt das gesamte deutsche Volk, das in Treue seit zu den österreichisch-ungarischen Kaiserstaaten steht. Von der Erde bis an den Welt schallt die Losung: Varmwärts! auch gegen den neuen Feind! Durch! bis auch diese geschlagen sein wird.

Vormwärts! Durch! Diese zwei Worte sind furchtbarer Ausdruck der Antwort auf Italiens ehrlosen Treubruch und Verrat. Sie sprechen den Kampfeswillen aus, der in Sinnut die Millionen von Krieger aus den beiden verbündeten Kaiserreichen erfüllt und begeistert. Varmwärts! Durch! So lautet erneut der Schlußruf von allen, die in diesem Weltkriege unter den Fahnen kämpfen, denn Sieg den Sieg von Ehre und Recht, von Wahrheit und Treue bedeutet. In unsern Reihen, unter Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm, steht heiliger Born und rechte Empörung, die Sühne und Genugtuung fordern und nicht eher in die Scheide das richtende Schwert stecken werden, als bis auch der achte der ehroloseste und Feinde, in Schmach und Schande zusammenstürzen. Seine Verrätersache verloren gibt. Das Schwert, das wir in diesem heiligen Kriege für Vaterland und Freiheit führen, ist das Schwert Gottes. Denn Gott der Allmächtige und Gerechte ist aller Ehre, allen Rechten und aller Treue Urquell, ihr ewiger Hort und Hüter. Darum schließt unser Feldgeschrei: Varmwärts! auch die Losung ein: Varmwärts mit Gott, durch Gott! Das ist unsre Zuversicht, unsers Sieges Gewähr.

Durch! Neue Aufgaben stellt uns der Krieg in Italien. Neue Gefahren bringt er. Neue Opfer bringt er und neue Entbehrungen. Aber unser Wille, durchhalten, bangt und zaudert nicht einen Augenblick. Er strafft die Nerven zu dem Entschluß, den Verräter an deutscher Treue mit deutschen Schlägen heimzuleuchten, zu dem unbefugten Entschluß im Vollbewußtsein, daß es nun wirklich aufs Ganze aufs Letzte geht, auf Tod und Leben, um Sein und Nichtsein, auch das Allerletzte hinzugeben, um das Höchste zu leisten. In zehnmönatigem Kampfe mit einer Welt von Feinden haben wir bereits die Kraft des Varmwärts und des Durchhaltens mit uns gehört, fast übermenschlichem Erfolge bewährt. Und die letzte europäische Großmacht, die wider uns die Waffen erhebt, vermag daran nichts mehr zu ändern, wird vielmehr dem Varmwärts! und dem Durch! der siegreichen Entscheidung verfallen.

Mögen immerhin unsere Feinde wähnen, einen unüberwindlichen Zuwachs an Kraft dadurch erhalten, daß sich ihnen Italien zugesellt! Wir schließen nur daraus, wie schlecht es um sie bereits bestellt ist, daß sie Hilfe und Rettung nicht mehr aus eigenem Vermögen, sondern nur noch von einem trümmigen erhoffen, der sich von ihrem schändlichen Kaufen ließ, um ihre Rücken zu füllen. Zuwachs an feighafter Kraft, an begeistertem, todesverachtendem Gelbentum und an Siegeszuversicht ist bei uns, bei dieser Zuwachs wird groß genug sein, um sich auch den neuen Zuwachs an Zahl drüben bei unseren Feinden überlegen zu erweisen. Vielleicht sind die italienischen Geirer in Stande, unser Varmwärts ein Weilchen noch zu hemmen und aufzuhalten. Brechen werden sie nicht mehr. Denn unsere Kriegsmittel, die militärischen, die wirtschaftlichen, die finanziellen, wachsen Monat zu Monat, und die Notwendigkeit, sie zu

Er private zwei Knospen von einer blühenden Rose hefte und sah sie lange an. Später brachte er eine Knospe der Frau und ließ die andere verrotten in seiner Brusttasche gleiten. Und Jne Larsen lächelte süß, und ihren Augen brannte ein verheißungsvolles Feuer.

Wally von Thingstetten las eines Tages die „Novelle“ und fast zur gleichen Zeit sah sie auch Jne Larsen wieder. Sie war die Gattin eines millionenschweren Magnaten. Nun wußte sie, daß die Frau ihn verraten hatte, doch keine Stärke, nur eine Kokette.

Wally Thingstetten trauerte verächtlich die Lippen. Klaffisch geformten, weißen Arme leuchteten, als sie neue mit dem Eisenbeintamm durch die Fülle ihres Haars fuhr und der Spitzenärmel dabei weit zurückglitt.

Aber er war ein Mann, eine Vollblutnatur, bis jetzt noch selten ihren Lebenspfad getrennt hatten, er hatte sich vergraben in dieser kleinen Provinzstadt, er grub mit seiner Erinnerung an diese Frau und seinen reichen Talenten.

Die Baroness stand auf und betrachtete prächtig schönes Spiegelbild.

Ihn herausreißen aus seiner freiwilligen Verbannung, ihn der großen Welt und damit einem ruhmvollen Schicksal wiedergeben — diese Aufgabe verlohnte sich vieler Mühe. Sie war in Berliner literarischen Kreisen bekannt, unterhielt ausgezeichnete Beziehungen. Es war ihr ein leichtes sein, ein Werk von ihm zu lancieren und —

Sie hielt plötzlich inne und lachte spöttisch auf. Ihn lancieren; lächerlich, einfach lächerlich! Er war eben ein anderer wie die von der großen Herde, konnte man höchstens begeistern und mit sich fortziehen, dem steilen Pfad, der auf den Gipfel des Ruhms führte, wenn es sein mußte, unter rücksichtslosem Zermahlen all der Kleinen, die das Ziel doch nie erreichten würden.

Und dann! Wally von Thingstetten verstränkte die Hände an ihrer weißen Stirn, und ein leichtes Vibrieren lief ihren stolzen Körper.

Wenn ich der Liebe überhaupt fähig wäre —



der äußerste zu spannen, wird sie zur Unwiderstehlichkeit steigern. Die Wahrheit des Kanzlerwortes: „Widerstand läßt sich nicht vernichten!“ bleibt auch nach dem Verrat Italiens bestehen. Der Ruf: „Widerstand!“ braust wie Donnerhall. Ob des himmelstürmenden Verrats klingt millionenfach der Schwur zum Kampf empor: Durch!

## Totales.

Weilburg, 4. Juni.

Offizier-Stellvertreter Schmieding von der Militär-Vorbereitungs-Anstalt ist zum Feldwebel befördert worden.

Vom Soldatenheim. Das Soldatenheim in Weilburg wird von jetzt ab schon um 1/2 Uhr geöffnet und dafür schon um 8 Uhr geschlossen. — Am Sonntag findet im Soldatenheim für die Verdammten und die Landsturmleute wieder eine religiöse Vereinigung statt. Sie beginnt um 7 Uhr nachmittags.

In der Vaterland gestorben: Wehrmann Hermann Mann aus Audenschmiede, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 8. — Ehre seinem Andenken!

Zur Unterstützung erblindeter Krieger konnte der Verein als Reinerlös aus dem für diesen veranstalteten Konzert den Betrag von 255 Mark an die Zentral-Sammelstelle nach Berlin abgeben.

Die Juristen im Kriege. 1646 deutsche Juristen aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis zum 22. Mai nach der 9. Ausgabe der „Deutschen Juristenzeitung“ nach amtlichem Verzeichnis im Kriege gefallen, u. a. 8 Rechtslehrer, 300 Rechtsanwälte, 420 Assessoren, 560 Richter, 300 Rechtsanwältinnen, 420 Assessorinnen, 560 Richterinnen usw. Diese Statistik aufgestellt nach dem von Reichs- und Landesjustiz-Verwaltungen der Juristenzeitung überlassenen Material zeigt, wie der Krieg unter den Juristen reiche Ernte hält.

An den Postkältern, insbesondere an denjenigen, die durch Kurorten entstehen immer wieder Beschwerden, daß die Abholer von postlagernden Briefen nicht im Besitze der erforderlichen Ausweise sind, wird deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf militärische Anordnung postlagernde Briefe nur gegen Vorlegung von Ausweispapieren abgeholt werden dürfen, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Diese Ausweise gelten nur für den Bereich des Armeebezirks, in dem die abholende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern auch für alle anderen Armeebezirke. Sie müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Personen enthalten und haben damit nicht nur für den einzelnen Brief, sondern allgemein Gültigkeit. Postausweisarten sind: 1. Ausweise aller übrigen Behörden usw. berechtigten Briefe zum Empfang postlagernder Sendungen. 2. Über unseren Generalfeldmarschall von Hindenburg schreibt seine eigene Schwester in der „Danziger Zeitung“: Gottvertrauen und Demut, das ist der Grund meines Wesens, das ist die Wurzel seiner Kraft. Wir können ihn segnen, Gott kann ihm so gewaltige Erleuchtungen, ohne daß er Schaden leidet an seiner Ehre, denn er gibt Gott allein die Ehre. Schmeichelei ist eine Redensart, die er nicht liebt. Bei ihm ist der Blick seines Auges, nur das sieht ein Vögelchen über seine Flügel. Und doch, wie er so herzlich still vor sich hin lacht im tiefsten Innern, wenn ein guter Witz erzählt wird. Streng im Inneren, aber das Vorrecht der Selbstständigkeit den Untertanen und hilfsbereit für jeden. Am Sonntag, dem gewaltigen Sieg bei Tannenberg hat er in seiner braven Landsturmleute im Gotteshause seinen aus tiefer Seele gedankt und ihn angefleht: „Ora et labora (Bete und arbeite)“, hat mit diesen drei Worten steht auf seinem

Ich könnte ihn lieben; wenigstens eher, wie einen glühenden Mitgefühl, die mich seit Jahren in Scharen umlagern.

## 9. Kapitel.

Es folgte wieder eine häßliche Zeit. Die schönen Tage waren nur eine sonnige Täuschung gewesen. Kalender wollte sein Recht haben. Der April raste die Wälder und Schluchten mit Hui und Hufschall den Bergen und um die schwarzen Baumwipfel es grau und mächtig wie eine trostlose Mauer. Am Montagabend im Fürstentum und an den beiden Ufern, welche Fremmland regelmäßig zu besuchen, leerte seine Silhouettierungskunst wahre Triumphe. Die Frauen kamen häufig sehr schlecht weg, und der Kaiser begann an dem unwiderstehlichen Reiz, den die Theorie der Töchter des Harzes auf jeden Fremden ausstrahlte, stark zu zweifeln.

Sie sind unverwundbar, lieber Doktor,“ pflegte sie bei Gelegenheit zu sagen, „was soll man denken von den Mädchen, den selbst die schöne Wally Thingstetten einmal schlug Fremmland fasttäglich eine neue Wette ab, daß sie ihn an mit ihren nußbraunen Haaren, und der Doktor fiel in Ungnade drei Tage lang, weil er fast nie zu Gesicht. Nur einmal sah er die Strafe ihre schlanke Gestalt vor sich auftauchen.

Die ersten Schritte und grazios wie eine Bachschlange, die durch das Regengeriesel. Der Waterproof war und blante.

Am 19. er den Hut. Und er glaubte abermals das Fremde wahrzunehmen, das sich schon bei ihren ersten Begegnungen in ihre Züge drängte.

Wie sie, daß ihre dunklen Augensterne ihn Wochen hindurch recht offenkundig zeigten, daß sie unbehelligt zu sein wünschte? Vielleicht auch hatte ihr feiner Instinkt seinen toten Liebes herausgehört aus dem Wirbeln seiner Musik, und sie war empört, daß sie mit ihrer Person beschäftigte, mit dem Bild

Schreibtisch; sie hat früher auf dem Schreibtisch unseres Vaters gestanden. Ja, bete und arbeite“, eins ohne das andre ist ihm nicht denkbar. „Dankt dem da oben!“ sagte er und wies mit der Hand zum Himmel, als hunderte in Graubenz sein Auto jubelnd umdrängten, als sie auf die Bäume kletterten, um den „Befreier von Ostpreußen“ besser zu sehen. „Dankt dem da oben!“ dann fuhr er rasch davon.

Was sich die Soldaten im Felde wünschen. Um es rund heraus zu sagen: Die Wünsche unserer Feldgrauen sind so verschieden und pendeln zwischen allen möglichen und erdenklichen Sachen hin und her, daß man eigentlich mit voller Berechtigung zusammenfassend sagen kann, es wird alles gewünscht! Die Opferfreudigkeit der Daheimgebliebenen hat dann allerdings manche in der Tagespresse veröffentlichten Sonderwünsche so reichlich erfüllt, daß alsbald das Signal kam: keine Schokolade mehr, oder: keine Pulswärmer mehr! Und dennoch erwies sich auch das wieder durchaus nicht als allgemeingültig. Denn bei der ungewöhnlich großen Ausdehnung unserer Fronten kann von einem Material an dieser Stelle Überfluß, an der anderen Mangel bestehen. Eine Eigentümlichkeit läßt sich aber bezüglich der Wünsche unserer Feldgrauen doch feststellen; der Frühling und mit ihm das heitere Element haben den Wunsch nach Musikinstrumenten aller Art, Lauten, Mandolinen, Violinen, Mundharmonikas usw., ferner nach Leifestoff, besonders auffällender Art, etwas lauter erschallen lassen als sonst. Das deutsche Rote Kreuz wird auch fernerhin gerne bemüht sein, allen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Ein weißer Rabe ist der englische Schreiber nachstehender Zeilen, die im Organ der englischen Arbeiterpartei zu lesen waren: „Wir kämpfen gegen das wissenschaftliche, das unternehmungsreichste und das fortschrittlichste Volk in Europa. Das deutsche Volk behauptet eine führende Stellung auf dem Gebiete der Chemie, in den Fragen wissenschaftlicher Entdeckungen und Erfindungen, in ihrer Anwendung auf die Industrie und Lebensernährung und in ihren Verbindungen mit kaufmännischen Unternehmungen, auch in den Fragen der intellektuellen und physischen Ausbildung sowie der sozialen Organisation. Wir kämpfen gegen ein Volk, das die größten Philosophen, die vornehmsten Theologen, die angesehensten Gelehrten und Komponisten, sowie einige der ersten Schriftsteller aufzuweisen hat; gegen ein Volk, das uns die Druckerpresse, den Kindergarten, die Volksversicherung, den internationalen Sozialismus und die protestantische Religion geschenkt hat. In der Absicht, dieses Volk zu zerschmettern, haben wir uns verbündet mit dem entschlichsten und grimmigsten Despotismus der Gegenwart und suchen Europa mit seinen barbarischen Horden zu überschwemmen. Und damit nicht genug. Wir haben die ehrenvollen europäischen Überlieferungen verlegt und haben, Mohammedaner, Götzendiener und Teufelsanbeter herbeigeführt, um für uns und in unseren Reihen zu kämpfen. Unsere führenden religiösen Zeitungen erklären, daß der unternommene Krieg ein „heiliger Krieg“ sei, ein Streit zwischen Licht und Finsternis, zwischen Christentum und Barbarentum, ein Kampf für die Freiheit. Die Wahrheit, das Licht, die Freiheit, das Christentum — sie haben in der Tat wunderbare Gefolgsleute gefunden! Wir brüsten uns auch als die Beschützer der kleinen Völker und geben uns das Ansehen von ständigen Förderern ihrer Unabhängigkeit, Unverletzlichkeit und Berechtigung. Aber wir unterlassen es, uns an Persien, Ägypten, Armenien, Tripolis, die Burenstaaten und die indischen Völkerschaften zu erinnern! Wir haben uns verstrickt in diesem Kampf durch Bündnisse und Verträge ohne Zustimmung und ohne Wissen des Volks und Parlaments.“ So der namhafte englische Geistliche H. J. Dixon. Ehre dem Manne, der so klar sieht und so mutig gegen den Strom schwimmt. Wenn er auch vergeblich seine Stimme erhoben hat, so wird man doch von ihm sagen müssen: dixit et animam suam salvavit, „er hat geredet und seine Seele gerettet“, er hat sich rein gehalten von der unverantwortlichen

einer anderen im Herzen. Wöchte dem sein wie ihm wollte, sie konnte beruhigt sein. Es war nie seine Art gewesen, sich in die Gefühle anderer Leute einzudringen oder ihnen irgendwie lästig zu fallen.

Trotzdem tat er, was er als höflicher Mensch einer Dame gegenüber sich eigentlich nie hatte zuschulden kommen lassen. Er blieb stehen und sah sich nach ihr um. Wie sicher und elastisch sie dahinschritt. Das dunkle Kraushaar lugte verführerisch hervor unter dem blau verschleierten Hut. Der schmale Stiefel, der so fest gerasste Roß, die fast herausfordernde Sicherheit. Ein herber Zauber umfloß sie, der Zauber ihrer sieghaften Jugend, und mächtig fühlte Fremmland wieder den Reiz ihrer biegsamen Gestalt.

Im gleichen Augenblick jedoch kam er sich unsagbar albern und lächerlich vor; albern und lächerlich und treulos obendrein, treulos einer Heiligen, die ihn aus ihrer Nähe schied, um ihn in seiner Entwicklung nicht zu hemmen.

Er machte kehrt und schritt hinaus in den dünnen Regen. Um die dunklen Tannen und Fichten sprühte es schimmernd von zerstäubenden Tropfen. Die silberstämmigen Birken schüttelten sich, als wollten sie all das Raß nicht länger dulden auf ihren überhängenden Zweigen und harzigen Knospen.

Ganz unwillkürlich kam ihm der Gedanke an sein ferneres Leben, das ihm selbst erschien wie das Buch mit sieben Siegeln. Jedenfalls würde er lange in dieser Stadt verbleiben. Die Absicht abzureisen, war endgültig begraben.

Es lebte sich ja recht nett im Kreise der gewonnenen Freunde. Selbst von der Wohnung mit dem breiten Berliner Fenster mochte er sich nicht trennen. Und wenn er irgendwelche Bedenken gehabt hätte — das Mädchen reiste in der nächsten Zeit ja ab, wie ihm Frau Trautmann kürzlich erzählte, dann — er sah sich verwundert um, ob etwa ein äußerer Einfluß das plötzliche Stoen seines Gedankengangs hervorgerufen hatte, und war sehr erstaunt, als er allein mitten auf der Landstraße im Regen stand — dann, ja dann war eben gar nichts, und alles wieder beim alten.

(Fortsetzung folgt.)

Blutschuld, die England durch den furchtbaren Weltkrieg auf sich geladen hat.

## Bermittles.

Dillenburg, 3. Juni. Die hiesige Bäckerinnung hat auf Veranlassung des Magistrats beschlossen, von heute ab den Brotpreis um 4 Pfg., also auf 70 Pfg., zu ermäßigen.

Diez, 3. Juni. Der Kreistag beschloß zur Verstärkung der durch die Familienunterstützung und die Reichsmooschule dem Kreise entstehenden Kosten ein Darlehen von 900000 Mark aufzunehmen.

Würzburg, 2. Juni. Der verstorbene Universitätsprofessor Dr. Matterstod hat den größten Teil seines Vermögens als Stiftungen hinterlassen. Nach dem „General-Anzeiger“ vermachte er für das Rote Kreuz der Invalidenfürsorge 100000 Mark, für die Stadt Würzburg für frante geistig zurückgebliebene Kinder ohne Unterschied der Konfession 100000 Mark, für die Professoren-Reliktenkasse und den Verschönerungsverein der Stadt je 50000 Mark.

Ludwigshafen a. Rh., 2. Juni. Die Opfer bei dem Fliegerangriff auf Ludwigshafen a. Rh. wurden auf städtische Kosten auf dem Krieger-Ehrenfriedhof unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung, der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden beerdigt. Namens der Stadt legte Oberbürgermeister Hofrat Krafft einen Kranz nieder.

München, 3. Juni. (Z. U.) Über das Erdbeben das in der vorletzten Nacht an vielen Orten des südlichen Bayerns beobachtet wurde und dessen Herd von wissenschaftlicher Seite bei Eichstätt, wo es am stärksten sich bemerkbar machte, vermutet wird, äußert sich heute Geheimrat Professor Dr. Günther folgendermaßen: In Südbayern kommen durchweg nur Übertragungsbeben vor die meist aus den Alpen stammen. Einheimische Erdbeben sind in Südbayern vollständig unbekannt. Das gestrige Erdbeben war ein tektonisches. Es hat nicht das geringste mit einem Vulkan zu tun. Ebenso nicht mit unterirdischen Erdstößen. Mit ziemlicher Gewißheit dürfte es durch Verschiebungen in den oberen Schichten der Erdkruste entstanden sein. Es ist aber auch nicht unmöglich, daß es die Nachwirkung eines umfangreichen Erdbebens ist, das weit entfernt von uns seinen Herd hatte.

Hohenfalka, 3. Juni. (B. B. Nichtamtlich.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde unter Bravoursen dem Antrag des Magistrats zugestimmt, dem Sieger von Bloclawel, Generaloberst v. Mackensen, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Landshut (Wartb.), 3. Juni. Der am 27. Mai gewählte Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Friedberg-Arnswalde, Postdirektor Hauptmann a. D. Wiedner, ist im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Genf, 2. Juni. (Etr. Frst.) „New York Herald“ meldet aus Paris, daß die Vereinigung der Hotelbesitzer an der Riviera einstimmig beschloß, deutsche und österreichische Angestellte zu kooptieren und jede Art von Propaganda in deutschen Ländern abzuschaffen, wie überhaupt alle Geschäftsbeziehungen abzubauen.

London, 3. Juni. (Etr. Frst.) Die „Times“ meldet über die drohende Ausschließung der Arbeiter der Baumwollen-Industrie in Lancashire, daß weder von Seiten der Arbeitgeber Schritte unternommen würden, um den Konflikt zu verhindern, so daß zu befürchten sei, daß in folgender Woche der Konflikt ausbricht, wenn es nicht von dritter Seite gelinge, in dieser Zeit die Parteien mit einander zu versöhnen. Auf der Börse in Manchester werde die Angelegenheit sehr erregt erörtert, und nach Meinung vieler Mitglieder der Baumwollenbörse könnten nur wenige Spinnereien die verlangte Lohnerhöhung von 10 Prozent bezahlen, ohne sich zu Grunde zu richten. Nur ein kleiner Teil der Fabrikation geschieht für die Regierung und auch diese werde zu solchen niedrigen Preisen geliefert, daß die verlangte Kriegszulage daraus nicht bezahlt werden könne. Es ist möglich, daß der nun ins Ministerium eingetretene Arbeiterführer Henderson versuchen wird, zu vermitteln. (Es handelt sich bei dieser Ausschließung um etwa 200000—300 000 Arbeiter.) — In Leicester haben am Montag mehrere tausend Arbeiter der Trikotage-Industrie die Arbeit niedergelegt.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. (Etr. Bln.) Der „Berl. Lokal-anzeiger“ meldet aus Stockholm: Ein nach London durchreisendes Damamitglied erzählte aus eigener Anschauung, in Alcaborg und Åbo veranstalteten die Sozialisten Friedensdemonstrationen. Als sie durch Kosaken auseinandergetrieben wurden, leisteten sie Widerstand. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei über 500 Menschen getötet wurden.

Berlin, 4. Juni. (Etr. Bln.) Der Minister der Finanzen und des Innern haben durch Runderlaß über die Bewilligung von Erholungsurlauben an die Beamten der allgemeinen und inneren Verwaltung folgendes bestimmt: „Während der Dauer des Krieges kommt die Bewilligung eines Erholungsurlaubes an alle Beamten und in der sonst üblichen Dauer nicht in Frage, soweit es jedoch die dienstlichen Verhältnisse gestatten, wird eine Bewilligung der Beamten auch zur Erholung grundsätzlich zugelassen. Hierbei ist vorzugsweise auf solche Beamte Rücksicht zu nehmen, an deren Arbeitskraft während des Krieges ganz besondere Anforderungen gestellt werden müssen. Über die Dauer des Urlaubs für die verschiedenen Beamtengruppen werden allgemeine Regeln nicht aufgestellt, doch ist daran festzuhalten, daß das notwendige Maß nicht überschritten werden darf. Als Höchstmaß für die Urlaubsdauer werden 4 Wochen festgesetzt. Ein längerer Urlaub darf nur auf Grund eines ärztlichen Attestes bewilligt werden. Im übrigen ist bei der Verschiedenartigkeit der in Betracht kommenden dienstlichen und persönlichen Verhält-



nisse die Entscheidung über die Urlaubsdauer von Fall zu Fall zu treffen. Häufig wird es sich empfehlen, den Urlaub in zwei Abschnitte zu teilen. Für die Regelung der Vertretung haben die Beamten selbst zu sorgen. Die Stellung eines besonderen Vertreters ist nicht angängig."

Berlin, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die frohe Kunde von der Wiedereroberung von Przemyśl wird in ganz Deutschland mit Jubel begrüßt. Der bewundernswürdigen Tapferkeit der verbündeten Truppen unter hervorragender Führung ist es gelungen, die Festung in raschen, wichtigen Schlägen zu bezwingen. Als kriegerische Ruhmestadt ersten Ranges wird die Einnahme von Przemyśl in der Geschichte fortleben. Hier haben in Wahrheit hohe Führergaben und die Schneidigkeit der Truppen zusammengewirkt, um eine solche Leistung zu vollbringen. Waffen waren es, die sie erschufen haben, nicht der Hunger, dem die brave österreichisch-ungarische Besatzung erlag, nachdem sie dem Feinde mit äußerster Hingebung getrotzt hatte. Damals wurde in den gegnerischen Ländern viel Lärm um die "Eroberung" der Festung gemacht. Sie wurde als eine Heldentat ohne gleichen gefeiert. Das freigewordene Belagerungsheer sollte, so wurde verkündet, die Karpatenlinie durchbrechen und dem russischen Heereshaufen den Weg nach Budapest, Wien und Berlin freimachen. Und nun? Der größte Teil jener Truppen ist am Karpatenwall hingeopfert worden. Ungarn ist gänzlich und Galizien in weiter Ausdehnung vom Feinde gesäubert, und schon befindet sich der Hauptstützpunkt der Russen in der Hand der Verbündeten. Abermals hat das einträchtige Zusammenwirken zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen eine ernste Probe glänzend bestanden und der Bundestreue der beiden Kaiserreiche ein herrliches Denkmal gesetzt.

Amsterdam, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die der Korrespondent von Wolffs Telegraphischem Bureau von verlängerter Seite erzählt, erreichte beim letzten Luftangriff ein Zeppelin Finchley im äußersten Norden Londons. Er muß also den größten Teil der Stadt überflogen haben. Der angerichtete Schaden ist nach derselben Quelle bedeutend größer, als zugegeben wird.

Budapest, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter feiern in begeisterten Artikeln die Wiedereroberung von Przemyśl. Der "Pester Lloyd" schreibt: Przemyśl ist wieder unser. Ein Vorbeistehen all den glorreichen Soldaten, die in der heutigen Juninacht ihr Bestes an wundervoller Tapferkeit geleistet haben. Rußland ist niedergeworfen und wird sich nicht wieder erheben. Das Schicksal, das der Zar unserer Monarchie freventlich zugebracht hat, kehrt sich wider ihn. Der Frevler faßt seine Rächer und Richter.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 6. Juni, predigt vorm. 10 Uhr: Hofprediger Scheerer. Wieder: "Wir treten zum Beten" und Nr. 188. — Kindergottesdienst. Nr. 139. (Kinderharfe.) "Himmeln geht zu." — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der männlichen Jugend durch Pfarrer M. S. h. n. Vied: Nr. 259. Die Amtswoche hat Hofprediger Scheerer.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 8 Uhr: Kriegs-Andacht. — Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachmittags 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.



### Verlustlisten

Nr. 236—238 liegen auf.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5.  
Gefreiter Wilhelm Zanger aus Hedholzhausen leicht.

Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 8.  
Wehrmann Heinrich Wallendorf aus Obershausen bisher vermisst, verw., Wehrmann Hermann Grismann aus Audenschied gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.  
Musketier Heinrich Zanger aus Eschenau vermisst.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausfall für Samstag, den 5. Juni.  
Meist wolfig doch nur streichweise Gewitter, tagsüber etwas kühler als heute.

**Hausfrauen, seid sparlich mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.**

### Bekanntmachung.

In der Zeit von vormittags 8 bis 10 Uhr ist die städtische Badeanstalt an der Lahn nur für Fernwunder geöffnet.

Weilburg, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat.

### Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: "Für den Zweck der Unterstützung erblindeter Krieger": Peter Fr. Voem aus Weilmünster 10 M. Zuf. 589 M. — Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle.



Als Held starbst du für uns zu früh,  
Vergessen können wir dich nie,  
Wir können dir nun nichts mehr bieten,  
Mit nichts mehr dich erfreuen,  
Nicht einmal eine Hand voll Blüten,  
Auf deinen Grabeshügel streuen.

Am 15. Mai fiel in treuester Pflichterfüllung für sein Vaterland infolge eines Granatschusses, im 29. Lebensjahre, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn und Bruder

# Adolf Zwengel

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Emilie Zwengel geb. Duill.**

Fürfurt, den 3. Juni 1915.



Du bist nicht tot,  
Schloss auch dein Auge sich,  
In unseren Herzen lebst du ewiglich.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt  
am 15. Mai unser treues Vereinsmitglied

# Adolf Zwengel

beim Res.-Inf.-Reg. Nr. 87.

Er war uns stets ein braves, treues  
Mitglied und werden wir sein Andenken  
allzeit hoch in Ehren halten.

Kegelklub Fortuna.

Fürfurt, den 3. Juni 1915.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während  
der Krankheit und beim Tode meines lieben  
Sohnes

## Albert Deuster

sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte,  
die vielen Kranzspenden und Herrn Pfarrer  
Scheerer für die trostreichen Worte am Grabe,  
sagt herzlichen Dank

der trauernde Vater  
Wilhelm Deuster.

Kirchhofen, den 4. Juni 1915.

## Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Alter ihr Leben dahingegeben haben.

**Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!  
Gebt schnell!**

**Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium.

Der Zentralausschuß.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die königlich preussische Schenkung.

\* Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. \*

## Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer räumlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegseignisse, bestimmt, die Ereignisse der über uns ausgehenden großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstabdruck oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich "Kriegsgeschichte Union".

Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Nicht M. 1.20, auch nicht M. 1.25  
kostet mein Ia Rindfleisch, sondern ich verkaufe  
wie vor mein

**Ia Rindfleisch p. Pfd. für 1 M.**

Ferner empfehle mein Ia Kalb- und Schweinefleisch und bringe meine Ia Wurstwaren bekannten Preisen in empfehlende Erinnerung.

**Metzgerei Schwarz**

**Hans mit Geldhätt**  
in bester Lage sofort zu verkaufen. Offert-n unter P.P. 614 an die Exp. d. Bl.

**Kleine Wohnung**  
im Hinterbau zu vermieten. Niedergasse 16.

**Ordentl. fleißig. Mädchen**  
f. 15. Juni od. 1. Juli gesucht. Von wem, f. die Exp. u. 1036.

**Frucht-Branntwein nach Danborner Art**  
offertiert in vorzügl. Qualitäten altfein. Branntwein-Brennerei Gisl. Anfragen erbeten sub F. S. L. 172 an Rudolf Möse, Frankfurt a. M.

**Wäsche weiche ein in Henkels Bleich-Soda**

**Ring** gefund.  
auf sofort gesucht.  
Eimburgerstraße  
**Neue Zwiebeln**  
empfiehlt  
Georg Haas